

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 520. Wenn ich so reduzt denke an meine junge Jahre, was noch gar nit so lang her is, un duhn es mit die heutige Jugend komprehe, dann sin ich in die erschte kein surpreß un dann komme mich die Tiers in die Auge. Ich sin auch e junges Weibche gemese un ich sin sogar artig outquidig gemese. Ich hen schöne rotze Bädcher geholt un mein Mund doll Zähne geholt, die ware so weis wie mer se neu nit schöner in den Dreigutts Stohr laufe kann. Augescher hen ich geholt, die hen so lustig in die Welt aguckt, daß jedes wo ich angequid hen, geschmeilt hen. Un danse hen ich könne, bei Galle, die Fellersch, wo ich mit gedant hen, die hen immer gesagt, se bräuchte keine Nengstich zu hen, daß se mich auf die Fiesch strepe dehte, ditsas ich hätt ja gar keine Fiesch, ich deht nur in die Luft schreibe. Sell sin off Koßes Flätteries gemese, amwer wenn mer so e junges Weibche is, dann gleich mer so ebbes zu höre. Amwer was hat mich das all for gut gedant! Wenn die Turnersch edder die Singersch en Bahl geholt hen, dann sin mer immer gange un wenn ich sage „mir“ dann meint das die alte Leit un mich. Die Ma hat mit ihre Freunde in die Bahl gefosse un hat mich gewatst un wenn der Dab nit grad in den Bahrschum bissig gemese is, dann hat er auch dabei gesesse un ei tell juh, was die nit gesesse hen, das war nit werth Weil. Wenn en Tanz immer war, dann hen ich immer zu die alte Leit reduzt gemust un dann is das Daunkche los gange. Lizzie, hat es geheide, du deht dich nit so lohs von die Fellersch halte laffe; weis du nit, daß dabei der Drefh geseult werd un bisdeis das duht es auch nit diefent gude.“

Odde: „Lizzie, es is nit redt, daß du immer den Feller so in die Auge gude duht; un siemer unner dich, for daß dich keiner der Drefh abtrete duht.“ odde: „Lizzie, du mußt dich nit so fest an die Fellersch hänge; die Fellersch machd Keimars immer dich; odde: Lizzie, kei den Danz duht mer nit immer wilschepere un schmeile, so ebbes schidit sich nit.“

„Dch, ich sin oft so madd gemese, daß ich drimwer greint hen. Es is ja gut genug, als e Kuhl duht mer un so en Feller wo mit einem danze duht nit viel gewise, amwer dieselwe Zeit hat es doch ganz verdollt neise un diefente Fellersch, wo mer gleich un wo mer gern mit tahte un schmeile duht; amwer da wor nit dran zu denke. Wenn der Bahl immer war, dann hat mer schon mit die alte Leit heim gehn müsse, mitaus daß mer nur e Weidnes geholt hat, seine Freinde outbei zu sage. Es hat so viele Kuhlts geholt, immer alles was sich nit dacht un nit schidit un nit weis un nit diefent is, daß mer sich noch nit emal getraut hat sei Nohs zu weipe, aus lauter Anst, daß das auch nit diefent is un daß mer damit jemand uff den Fuß trete lönt.“

Witter Edithor, plies duhn se sich doch emal in Ihre Freundschaft besfrage, ich meine elpeshelle in Fämmlis wo Wehderder sin, un es hier auch so fridte Kuhlts hat un ob sich die junge Wehderder auch so in acht nemme müsse! Sie wer'n ausflinne, daß jedes drimwer lache werd. No, ich lone. Die junge Wehderder in dieses hier Kontrie, die hen die größte Zeit un ich duhn nur wilsche, ich wär schon in mein verzehtes Jahr nach dieses Kontrie komme, dann hätt ich e an, nere Zeit geholt, wie in die alte Kontrie; amwer in ein Weg hätt ich es amwerdcher gemacht wie die junge Wehderder hierzuland: Ich wär nit so verdollt frech un fähig zu meine alte Leit gewese. Bei Galle, den anere Dan hen ich ebbes geholt, das hat mich zu denke gewese. E Weidie hat ihre Tochter, so e junge Person von ebout sinweesehn Jahr, danzschobit, ditsas se is sech so in die Wech zu Porties gemese un is erscht nach zwölf Uhr beim komme; dann hat se sich noch for ebout e halwe Stund mit en jungen Feller an die Weht gestelt un wie er endlich fort is, hat er se auch noch an sich gemese. Die Weidie hat gesant, se ebbes wär nit diefent un mit anere Worte, se sollt sich schäme. Da hätte se amwer emal ebbes höre solle. Die junge Schmatnos hat gesant: das wär niemand sei Blinck un se deht Niemand erlaue, daß er se Vorstritte machd deht. Sie wist, was se zu duhn hätt, un wenn en junger Mann e Weidie beim drimwer deht, dann wär es nit mehr wie recht, daß

mer das epprieschichte deht, so viel Bildung hätt se auch; den Weg deht es alle junge Weidies mache un wenn die Weidies in die alte Kontrie so wenig Bildung hätt, daß se so ebbes als undiesent hinstelle dehte, dann sollte se noch emal in die Schul gehn wo se auch Männers beigebracht triege dehte. Mer lönt doch so en junge Feller nit en Nidel schente for sein Trubel. Wenn die Ma amwer ihren Weg nit gleiche deht, dann sollt se es nur sage, sie lönt sich ja e anneres Bohrdinghaus suche un se deht genug Geld mache for daß se sich alleins supphorte lönt.“

Da hat die alte Weidie gegreint. Well, Mister Edithor, ich hätt nit gegreint, amwer ich hätt mich en Bruhmstid geholt un hätt die junae Weidie immer mei Nie geleg un hätt: sie meine Opnien auf den gute, alte historische Plaz in so en Kiere un leicht verständliche Weg beigebracht, daß se sich for vier Woche nit auf en nadierliche Weg daß sege lönte. Mister Edithor, dehte se emal drimwer nach, was ich Ihne heut verjährt hab un wenn ich aus den Weg sin, dann sage Sie es mich. Mit beste Riegards Yours Lizzie Hanfstengel

Wichtig. Herr: „Sie tabeln die Geldbeitrachen, gnädige Frau. Aber man braucht doch zum Fleisch etwas Sauce!“ Dame: „Ja, ja, aber die Herren wollen die Sauce immer gleich mit Löffeln essen!“

Verplappert. Dame: „D, ein Jäger ist mir etwas Entschliches! Wie kann man ein Vergnügen darin finden, so unschuldige Thiere zu quälen!“ Sonntagsjäger: „Ja, ich lönt's auch nicht!“

Ins Stammbuch. Dent im Glück und dent im Leid; Es hat alles seine Zeit.

Fortschritt. A: „Sag mal, Freund, hast Du dein neues Löff-Löff schon vollständig in der Gewalt?“ B: „Bin tollfoll fortgeschritten! Fährte jetzt die Leute schon um, ohne selbst Schaden zu nehmen.“

Fortschritt. „Na, Karichen, machd Deine Schwester schon Fortschritte in ihren Aufstünden?“ „Ja, Papa hat gestern zum erstenmal die Watte aus den Ohren genommen.“

Selbstbewußt. „Wie ich höre, haben Sie eine wichtige Entdeckung gemacht, Herr Professor?“ „Eine Entdeckung, die ich mache, ist immer wichtig!“

Im Gebirge. Wirth: „Das schöne Wetter wird länger Zeit anhalten; wenn Sie gleich mit dem Bergsteigen Beginnen wollen, werde ich einen Führer besorgen.“ Fremder: „Eilt net so, die G'schicht.“ — wissen S', ich will mich erst nach und nach an die großen Berge gewöhnen; die ersten acht Tag' iteig' ich bloß auf Ihren schönen Biersteller!“

Im Seebad. „Hat sich Ihre Tochter in Atlantic City verlost?“ „Nein, alles ist wieder im Sand verlaufen.“

Furchtbarer Verdacht. Eulalia (als aus der Nachbarwohnung ein Röcheln dringt): „So höre doch nur, Vater!... Als ob sich jemand das Leben genommen hätte!“ „Wadel! Hast Du etwa wieder die Gnadenarie gesungen?“

Junger Ehemann (einige Tage nach der Hochzeit in seine Stammkneipe kommend): „Warum triege ich denn mein Stammbuch nicht, Ach?“ „Wellerin: „Das hat Ihre Frau Gemahlin bereits abholen lassen!“

„Weis, Weis! Mir selber Gewahner hätte die ganze Welt berecht und Sie können mir nicht einmal sagen, wie der Weisheit aussieht!“



„Weis, Weis! Mir selber Gewahner hätte die ganze Welt berecht und Sie können mir nicht einmal sagen, wie der Weisheit aussieht!“



„Weis, Weis! Mir selber Gewahner hätte die ganze Welt berecht und Sie können mir nicht einmal sagen, wie der Weisheit aussieht!“

„Weis, Weis! Mir selber Gewahner hätte die ganze Welt berecht und Sie können mir nicht einmal sagen, wie der Weisheit aussieht!“

Inländisches und Vermischtes

— In Kentucky hat ein Bankstafierer großartige Unterschlagungen begangen, aber noch die Höhe derselben bekannt wurde, erboten sich sofort die Aktionäre der geschädigten Bank, für jeden Cent der unterschlagenen Summe aufzutommen — und wenn sie darüber an den Bettelstab gelangen würden“. Da es gibt in Kentucky doch noch einige „Cornels“ und andere Bürger von der guten alten ehrenhaften Sorte, wie man sie früher im ganzen Süden, ganz speziell aber im Blaugras-Staate, überall antreffen konnte, die lieber zugrunde gingen, als daß sie einen Flecken an ihrem ehrlichen Namen gebildet hätten. Und das ist so selten in unserer so wenig romantischen und so sehr realistisch (im schlimmsten Sinne des Wortes) angehauchten Zeit!

— Wenn der Präsident dem Factionsstreit in Ohio ein Ende machen will, sagt das Cine. Volksblatt, muß er vor allen Dingen Did talt stellen, der, wie ersichtlich, sich wie eine Klette an den Präsidenten hängt. Die Möglichkeit, daß Did ein neues Mandat als Bundes senator erhalten könnte, wäre genügend, um einen Erfolg der Partei von vornherein aussichtslos zu machen.

— Es heisst im österreichischen Konsulat zu Pittsburgh, Pa., daß die österreichische Regierung der Einwanderung nach dem westlichen Pennsylvania Beschränkungen auferlegen werde, um gegen die in den dortigen Minen und Fabriken herrschenden Arbeitsbedingungen zu protestieren. Viztonsul Edgar Prodnit erklärt, daß die 300,000 Unterthanen des Kaisers Franz Joseph, die nach dem westlichen Pennsylvania und West Virginia gekommen sind, 75 Prozent der Arbeitskräfte in den Fabriken bilden und ebenso auch einen großen Prozentatz der Grubenarbeiter. Er weist auf die Häufigkeit von Unfällen hin, die Schwierigkeit, Entschädigung zu erlangen im Fall von Tod oder Verletzung, die ungenügende Wohnungsverhältnisse und sonstige anföhlige Umstände. Der Konsul soll gesagt haben: „Ich bin der Ansicht, daß die Regierung hier dieselben Schritte thun wird, wie in Brasilien, um die Einwanderung nach der hiesigen Gegend ganz zu verhindern oder wenigstens zu beschränken bis die Aufstände sich geestert haben. Die Einwanderer sowie ihr Heimatland würden von einem solchen Schritte Vorteile haben und ich denke, die Folge würde sein, daß sich die hiesigen Verhältnisse überhaupt für die Arbeiter verbessern würden.“

— Der Southern Commercial Congress, der so ziemlich die ganze Geschäftswelt des Südens in sich vereinigt, veröffentlicht einen interessanten Bericht über den Handel der Ver. Staaten seit 1790. Darnach betrug die amerikanische Ausfuhr in dieser ganzen Zeit bis zum 30. Juni vorigen Jahres \$47,991,224,415, und davon entfielen auf Rohbaumwolle allein, also nicht gerednet Baumwoll-Fabrikate und Baumwollfadenprodukte, \$13,598,353,086, oder weit über ein Drittel der gesamten Ausfuhr. Das erklärt das Sprüchwort: „Cotton is King“.

— Der Fang von Desertoren wird vom Kriegsdepartement mit ungewohntem Eifer betrieben. Die Regierung zahlt längst schon \$50 Belohnung für die Verhaftung jedes Deserteurs, und in neuester Zeit werden die Namen und Beschreibungen aller Fahnenflüchtigen an die Bundesmarschälle geschickt, die sie ausfindig stellen. Die Maßregel hat vermutlich ihren Grund in der steigenden Schwierigkeit, genügend Rekruten zu erhalten. Man sieht sich daher genöthigt, jene nach Möglichkeit zu verfolgen, die einmal zur Fahne geschworen haben, dann ihr aber untreu wurden, weil das Soldatenleben sie enttäuschte. Die Maßregel mag der Nothwendigkeit entspringen, ob sie den geofften Erfolg haben wird, ist eine andere Frage. Die Weiben mügen durch die Wiedereingetreibung der Desertere gefüllt werden, aber solche Leute werden nie brauchbare Soldaten abgeben.

— Die Cunard und White Star Linien haben die Abicht, Dampfer von 850 bis 1000 Fuß Länge und 65,000 bis 90,000 Tonnen Wasserverdrängung zu bauen. Der Bau solcher Riesenschiffe ist bei dem heutigen Stande der Technik wenig möglich, allein es handelt sich auch um die Beschaffung von Docks und vor allen Dingen von genügend tiefen Docks. Selbst die 700 Fuß langen Schiffe der Cunard-Linie taugen ein Stück über die Docks hinaus und behindern in New York den Verkehr. Die Einfahrt in den New Yorker Hafen mußte schon für die Lusitania und Mauretania vertieft werden und dies wird noch erheblich mehr geschehen müssen, wenn dem Bau immer größerer Dampfer nicht eine Grenze gesetzt wird. Wenn Frachtschiffe von ähnliche Größe gebaut werden, so wären Boston, Baltimore und Philadelphia als Lade-Stationen ausgeschlossen; es bliebe nur New York und wenige Häfen in Europa übrig, die solchen Schiffen Landungs- und Labungsmöglichkeiten bieten.

— Der Torpedobootzerförer Roe hat dieser Tage, mit Del als Heilmittel, am Delaware Breakwater eine Versuchsfahrt gemacht. Er erreichte dabei eine Schnelligkeit von 31 Knoten per Stunde, während der Kontrakt nur eine solche von 28 Knoten forderte.

— Lee O'Neil Bronne, der Illinoiser demokratische Senator, der unter Anklage stand, Legislativmitglieder seiner Partei behufs Erwählung des republikanischen Bundes senators Vorwimer betöhlen zu haben und nur seine Freiheit dem Umfande zu verbanken hat, daß zwei Geschworene einen verurtheilenden Wahrspruch verhängten, melbet sich zur Wiederwahl. Die Kühnheit ist groß, aber sie kann nichts nützen, wenn nicht das nötige Geld vorhanden ist. Dieses steht ihm aber zu Gebote. Wie die Stimmgeber-Liga berichtet, ist ein Fonds von zwanzigtausend Dollars gesammelt worden, um ihn wieder zu erwählen. Wer die Wohlthäter sind, läßt sich leicht genug denken.

— Die Flintglasarbeiter haben auf ihrer Konvention in Toledo die Entsendung eines Delegates zur internationalen Glasarbeiter-Konferenz, die in Berlin stattfinden wird, beschlossen. — So geht der internationale Austauschgedanke auch über die Professorentreife hinaus.

— Der verlorbene J. G. Carlisle, der als ehemaliger Bundesstaatsamtssekretär bedeutenden Ruf im Lande hatte, war einer aus der Reihe der zahlreichen hervorragenden Männer, die Kentucky dem Lande gegeben hat. Hier aus dem Staate hervorgegangene Kongressmitglieder waren Sprecher des Hauses, Linn Boyd und John White aus der Zeit vor dem Kriege, Henry Clay, der zu drei verschiedenen Malen in dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts als Sprecher eine einflussreiche Rolle spielte. Kentucky ist einer der Staaten in der Union, der sich am wenigsten von der Zeitströmung mit fortziehen läßt. Als die Demokraten in der nationalen Politik am Ruder waren, hielt Kentucky zu den Whigs, seitdem die Republikaner an die Herrschaft kamen, ist es demokratisch. Der Sezession des Südens hat der Staat sich nicht angeschlossen, aber auch die republikanische Rekonstruktionspolitik nicht geilligt. Es sind charakterfeste Männer, die aus Kentucky kommen. Lincoln war auch dort geboren.

— Ueber die Verwendung von Scheinwerfern an Lokomotiven schreibt ein Eisenbahntechniker in Deutschland: Durch die Fachzeitungen geht die Nachricht, daß sich die großen elektrischen Bogenlicht-Scheinwerfer, die in Amerika für die Lokomotiven eingeführt wurden und zur Beleuchtung einer möglichst weiten Strecke vor der Lokomotive dienen sollten, nicht bewährt haben. Den erwähnten Zweck erfüllen sie zwar, aber sie haben noch zwei begleitende Eigenschaften, die sie äußerst bedenklich erscheinen lassen und die der Grund sind, aus welchem deutsche Eisenbahnsachleute auf möglichst nicht zu starke Leuchtstrahl der Lokomotivlaternen halten zu müssen glauben. Wie zu erwarten, hat sich nämlich herausgestellt, daß der Lokomotivführer eines entgegenkommenden Zuges durch den starken Lichtschein so sehr geblendet wird, daß er eine Weile überhaupt keine Signale mehr sieht. Ferner beeinträchtigt der Lichtschein der eigenen Lokomotive, der auf die vorausstehenden Lichtsignale fällt, die Erkennbarkeit dieser, da deren Farbe natürlich im tiefen Dunkel viel deutlicher auffällt, als wenn sie sich in einer taghellten Umgebung befinden, wie sie der Scheinwerfer erzeugt. Die elektrischen Scheinwerfer dürften also bald aus demselben Grunde in Amerika wieder verschwinden, aus dem sie von den deutschen Fachleuten überhaupt nicht eingeführt wurden.

— Von der Western Federation of Miners geht der Vorschlag aus, Compers als den Präsidenten der American Federation of Labor, zu pensionieren, nicht aus Wohlwollen für den Mann, sondern weil man ihn für abgetaktet hält. Das mag sein, auch ist wohl seine Stellungnahme innerhalb seines Verbandes nicht immer die beste gewesen, trotzdem verdient er eine Pension, aber nicht um kaltgestellt zu werden, sondern in Anerkennung der Verdienste, die er sich unzweifelhaft für die Sache der organisierten Arbeit erworben hat.

— In Washington ist Col. Dorenforth gestorben, seinerzeit, vor etwa 15 Jahren, der offizielle Regenmacher der Ver. Staaten, der mit der Aufgabe betraut war, den heiteren Himmel durrer Jahreszeit so lange zu beschlehen, bis sich ein paar Regenschwollen zusammenfanden. Eine zeitlang glaubte man an das Mittel, dessen Anwendung durch die Wahrnehmung gerechtfertigt schien, daß man nach großen Schladchen Regenschwollen beobachtet hat, auch häufig nach unferer nationalen Kanonade, dem 4. Juli. Das es nach den Experimenten wirklich einige Male gereignet hat, schien die Theorie zu bestätigen. Schließlich ist sie abhanden gekommen, wie im Laufe der Zeit so viele „Jobs“ hierzulande.

Wie der Stahlruß den Tarif ausnützte, hat Senator Cummins in einer, in Olanthe, Kas., gehaltenen Rede trefflich klar gelegt. Im Jahre 1901 verkaufte die Carnegie Steel Co. ihre Anlagen, die 80 Millionen werth waren, für 500 Millionen Dollars an die U. S. Steel Co. Das letztere das Eigenthum mit 420 Millionen über den Werth bezahlte, war natürlich seinem Versehen zuzuschreiben. Die Bücher erwiesen, daß der Betrieb sich mit 500 Millionen sehr gut verzinst, selchlich wurde diese Summe bezahlt. Inzwischen schritt die Monopolisierung von Eisen und Stahl mit Hilfe ungebührlich hoher Zölle fort und der Profit wurde größer. Dieser Profit war in einer Art unangenehm. Wenn das Publikum erfuhr, wie groß er sei, war zu befürchten, daß es die Abschaffung der Eisen- und Stahlzölle forderte. Um das zu verhüten, resp. den Profit zu verheimlichen, wurden für eine Milliarde Bonds und Aktien emittiert. In solcher Weise war ein Unternehmen, das höchstens einen Werth von 80 Millionen besaß, zu 1500 Millionen kapitalisiert, d. h. das Publikum, das früher einen Preis für Eisen und Stahl bezahlte, der eine Verzinsung von 80 Millionen Dollars ermöglichte, muß jetzt einen Preis zahlen, der eine Verzinsung von 1500 Millionen bietet. Diese Erpressung ist natürlich nur unter einem Tarif möglich, der jede auswärtige Konkurrenz ausschließt, und die Erpressung kann nicht eher aufhören, als bis die Zölle, auf welche sie sich stützt, abgeschafft werden.

Das langjährige Streben der Järländer, Home Rule für die grüne Insel zu erlangen, schien bei der politischen Lage des vergangenen Jahres seiner Erfüllung näher als sonst. Diese Aussichten haben auch in den anderen teilschen Landestheilen des britischen Königreiches Hoffnungen auf eine selbständige staatsrechtliche Stellung England gegenüber gewekt. Mehrere Blätter haben diesen Gedanken ausgeführt, daß Schottland und Wales gleichfalls auf Home Rule Anspruch erheben können, wenn man die Forderung nach Selbstregierung für Irland als berechtigt anerkennt; denn die Bevölkerung beider Länder stützt sich auf selbständig und unabhängig gegenüber der englischen Nation. Im Unterhause sind dann verschiedene Mitglieder schottischer Nationalität zusammengetreten, um die Bildung eines schottischen Nationalkomitees zu beschließen, das die Home Rule-Forderung auf seine Fahne schreiben soll. Ueber 20 schottische Mitglieder des Hauses erklärten ihren Beitritt zu dem Komitee, das eine repräsentative Regierung in Schottland für die Kontrolle rein schottischer Angelegenheiten erstrebt. Im Herbst soll bereits eine große Konferenz in Schottland abgehalten werden.

In Frankreich hat man Weizenzölle und zwar so hoch, daß in normalen Erntejahren kein Körnchen fremden Weizens ins Land kommen kann. Infolge dessen wird in jedem regnerischen Sommer das Brot unerschwinglich teuer, zumal die Kornwucherer sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die schon ohnehin gedrückten Arbeiter in den Städten noch weiter zu schinden. Das mindeste, was die Regierung thun sollte, wäre die Bemittlung des Verlangens, daß die Getreidezölle aufgehoben werden, bis der Nothstand überwunden ist. Noch besser vielleicht wäre es, dem Beispiele zu folgen, das Präsident Taft gab, als er Gouverneur der Philippinen war. Durch einen Mißrath war das wichtigste Nahrungsmittel, der Reis, theuer geworden und die Chinesen, welche dort den Reishandel in Händen hatten, folgten dem Beispiel der laulastischen Wucherer, indem sie die Vorräthe aufspeicherten, um sie nur mit einem dreifachen Profit herzugeben. Kurz entschlossen ließ Präsident Taft eine Anzahl Schiffe mit Reis aus China kommen und legte damit den Wucherern das Handwerk. (C. W.)

Die Bananenausfuhr aus Port Cortez, Honduras, hat wieder begonnen. Ein Zeichen, daß in dem Lande die Ordnung einigermaßen wiederhergestellt ist. Das Bananengeschäft ist der politische Barometer in Mittelamerika. Wenn es hoch, ist Sturm zu erwarten.

Die in Leipzig studierenden Sachsen-Meininger hatten jüngst einen gefälligen Abend und landten an ihren Landesvater eine Begrüßungsdepesche. Der Herzog erwiderte, daß ihn die Begrüßung sehr freue, vorausgesetzt, daß die Köpfe der Abenden nicht klammern waren. Derartige Begrüßungen sind vermuthlich so häufig, daß es, Hobeit etwas wäherlich geworden ist.

Ein Statistiker hat entdeckt, daß die Könige Europas eigentlich recht klein sind, denn sie werden im Durchschnitt von ihren Gemahlinnen meist weit übertragt. So muß z. B. König Georg von England seiner Gemahlin um ganze 4 Zoll nachsehen. Aber auch der deutsche Kaiser kann nach dieser Statistik nicht mit der Kaiserin konkurrieren, denn trotz seines Gardemaßes ist die Gemahlin doch größer. Dies kommt nur deswegen nicht so recht zur Geltung, weil die Kaiserin auf Gruppenbildern meist eine sitzende Stellung einnimmt. Viel größer aber als in Deutschlands Herrscherhause ist der Unterföcher in der Farenfamilie. Der Beherrscher der Reußen sieht neben seiner Gemahlin direkt klein aus und dies tritt um so öfter in die Erscheinung, als bei Anwesenheit des Faren niemand, auch die Faren nicht, sitzen darf. Auch die Königin Ena von Spanien ist größer als ihr Gemahl auf dem Thron, sie kann sogar ganz gut über Wilsons XIII. hinwegsehen. Noch kleiner ist der König von Italien, denn er reicht der Königin Helena nur bis zur Schulter. Die Viste der großen Königinnen ließe sich noch weiter ausbauen, aber mit Ausnahme des dänischen Hofes ist der Größenunterschied kein direkt in die Augen fallender.

In der Schatzkammer stehen die Ver. Staaten laut den Konsularberichten an vierter Stelle. Die Zusammenstellung stammt vom amerikanischen Consul Henry D. Water in Sydney. An erster Stelle steht Australien mit 87,043,266 Schafen. Dann kommen der Reihe nach Argentinien mit 77,581,100, Rußland mit 58,510,523, die Ver. Staaten mit 54,631,000, Großbritannien und Irland mit 30,011,833, Neu-Seeland mit 22,449,053, Indien mit 18,029,181, Frankreich mit 17,461,379, Spanien mit 16,119,051, Kapkolonie mit 14,848,795, Uruguay mit 13,915,796, Italien mit 10,877,000 und Oesterreich-Ungarn mit 10,742,807 Schafen.

Im Jahre 1909 hatte die Ausfuhr der Kapkolonie an Straußenfedern einen Werth von \$10,000,000. Seit Jahren steigt auf dem Weltmarkt die Nachfrage nach Straußenfedern und wird voraussichtlich noch immer zunehmen. Bisher besitz die Kapkolonie bei der Verjorgung des Weltmarktes mit Straußenfedern eine Art Monopol. In der Kapkolonie gibt es über 500,000 zahme Strauße, in allen anderen Ländern (namentlich im übrigen Afrika, in Amerika und Australien) zusammen genommen nur etwa 30,000. Man hat in der Kapkolonie die Ausfuhr von Straußenfedern verboten, um sich das Monopol möglichst zu sichern. Doch kann der Strauß so ziemlich in allen Theilen der Erde fortkommen, brütert und gute Federn liefert, und so hat man in den verschiedensten Gegenden, auch in den besten Kolonien, neuerdings auch in Natal, vor allem in den Südstaaten der nordamerikanischen Union, größere und kleinere Straußenzuchtereien eingerichtet.

Das einzige autofreie Gemeinwesen der zivilisierten Welt ist der Kanton Graubünden in der Schweiz. Dort war aus Rücksicht auf die schmalen Bergstraßen bis jetzt der Automobilverkehr verboten. Kürzlich wurde im Kanton durch Großratsbeschluss die Strahe Lardisbrücke-Chur für Motorwagen geöffnet. Nun ist eine Volksbewegung im Gange, die durch ein Initiativbegehren Erlaß folgender Gesetzesbestimmungen anstrebt: „1. Der Automobilverkehr im Kanton Graubünden ist verboten. 2. Der Regierung wird unterlagt, Ausnahmen von diesem Gesetz zu gestatten.“ Sind 3000 Bürgerunterschriften beisammen, so muß das Volk des Kantons Graubünden über das vorgeschlagene Verbot abstimmen.

Zur Feier des 80. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph wird die österreichische Postverwaltung die Briefmarken der geltenden Emission vorübergehend in der Weise austauschen, daß unter entsprechender Vergrößerung der Umrahmung nach oben und unten in der Mitte des oberen Randes der Marken die Jahreszahl 1830, in der Mitte des unteren Randes die Jahreszahl 1910 angebracht wird und die dadurch entstandenen vier Ecken der Ornamentik der Marken entsprechend dekorativ ausgestaltet werden. Die Marken werden zum erstenmal am 18. August 1910 auszugeben werden und nur bis Januar 1911 Gültigkeit haben.

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“

„Schreibe, wie Du sprichst“. Es gibt allerlei utlige Käuze in unferer Hergotts Tiergarten. Im Sturm, dem Aprilstern- und Aprilsternen-Kinnet unferer Allerschönheit (unter der Leitung Hermanns Waldens) bietet sich ein Wohlthätiger lauchmüher Hochschreibung seine Dienste in folgendermaßen illustrierter Anzeige an: „Der ortsgarbi monatliche für lauthroie rechtschreibung, lauthschreift und reformen auf anderen gebiten. jährlich 2 mt. südra austont, außer dthtsch, 2.30 mt probennummer frei oder gegen postkarte n. antwort, man wende sich an schpachlerer f. malis in weisbach.“